|  |  |
| --- | --- |
| Signatur | StAZH TAI 1.105; ERKGA Bäretswil, IV A 6 (S. 20–29) |
| Titel | Bäretswil (Stillstand): Jahresprotokoll |
| Datum | 1689 |

*[S. 20]*

[1689]

Den 15. aprilis 1689 kam weibel Baschli Rügg mit Magdalena Freyin von Adetschwyl, weliche anzeiget:

1. Jageli Egli müllers sohn im Rath in der pfarr Wald habe ihro ungfahrlich vor 12 wochen 2 r[eichs]thaler auff die eh geben, weliche sie ihmme abgenommen.

2. Habe kein lust zu ihmme, wüße zwahren nichts unrëchtes von ihmme, allein möge es nit in die berg hinderen, habe ihnns überredt.

3. Vatter und mutter habindts wöllen, es habe nie kein lust zu ihmme gehabt.

Weibel Spöri zu Adetschwyl zeiget an den 4. maii 1689, hernach folgende persohnen schlüfind in schüren und anderstwo mit großer ërgernuß zusammen:

1. Schwartzen schniders bub im Oberdorff zu Barbera Ertzingerin Hannsen tochter zu Adetschwyl und bald zu müllers Clybabeli.

2. Heinerich Ertzinger wagners sohn zu Adetschwyl zu Anna Spörin zimmermanns tochter. NB. Sagend einanderen ledig.

3. Hannß Brandenberger Büblis sohn zu Adetschwyl zu Rägeli Egli. // *[S. 21]*

Den 4. maii [16]89.

Uli Boßhart schneider zu Bäretschwyl klagt über weibel Spöri, habe von seinem schwäher Heinerich Spöri dem zimmermann geredt, er könne nach nit sterben, seige zu häßig.

Weibel sagt, habe es nit allso gredt, da er den zimmerman gwahrnet der liechtstubeten halber, habe er ihnne ghaßet, liechtstubeten ghan etc. Ihmme nie kein guten tag gesagt, am neüwen jahr 16 persohnen gsëtzt etc. Seige herren l[and]v[og]t gleidet etc.

Den 21. maii 1689 in beysein ehgaumer Heinerich Pfenningers von Wappenschwyl erschinne Anna Islerin von Wappenschwyl und zeiget an Jacob Lochmann im Niderdorf in der pfarr Egg:

1. Habe ihro eine gürtlen bracht verschinen Martini und als ein krahm geben und darbey andeütet, wann er mehr komme und seinen etwas wölle, wölle er ihmme gelt geben. Weiters nichts, sagend beyder-seits einanderen ledig, habind nichts mit einanderen.

Den 24. [16]89 bekëndt Islerin in beysein Jag Brunnerin:

Lochmann habe sie, als sie in das pfarr-hauß sollen, auffgewisen, soll rëcht nit sägen, das es die gürtlen von ihmme auff die eh empfangen, gang bym gringsten zu Zürich ab, spricht den Lochman an zur eh, seigind schon ein jahr lang zusammen gangen. // *[S. 22]*

Freyenbub zu Adetschwyl betreffende.

Als den 1. jul[ii] 1689 Hannß Jacob Brunner unsers wirths sohn mir angezeiget, es gehe ein gerücht, ein pur von Palm habe dem Freyen-Buben 18 fl müßen geben, weil vich in seinem kohrn im Raggenthal ihmme zu schaden gangen, darvon mir der zehenden gehört, bin ich mit Brunneren ins Raggenthal gangen und von wäber zu Ade[t]schwyl im hinab gehen vernommen, man sage der pur zu Palm müße Freyenbuben 14 viertel kohrn für den schaden geben. Nach besichtigung der früchten schickte ich im heimbgehen Brunneren zu Freyen-Buben und laßte ihnne fr[agen], was man ihmme für den schaden der früchten müße geben, gehöre dem pfarrer den zähenden darvon. Gab Freyen-Buben solichen trutzigen bescheid:

1. Der heer müße es eben nit wüßen.

2. Sölle selber aufenhocken gen hütten, so sähe ich es dann, was zu schaden gange.

Da Brunner ihnne gwahrnet, solle nit so unguten bscheid geben, das schicke sich nit, seige nit rëcht daran, gab er zur antwort, der h[err] habe ihmme auch schon solichen bscheid geben.

NB. Dießes aber kommet dahër, als er sein wysen im Busenthal den Spörinen Hinderburg verkaufft, setzte er und gab (ohne mein wüßen und willen) nach seinem belieben ihnnen den Spörenen 3 fl heüw-gelt darauff. Als soliches mir eröffnet, bschickte ich Freyen-Buben und Spöri durch kilchen-pflëger Boßhart in das pfarrhauß, fragte den Freyenbuben, warum er den // *[S. 23]* Spörinen ohne mein vorwüßen einen heüw-zähenden auff ihre wisen gesetzt, der zähenden ghöre mir, seige deßen nit befügt gewësen, habe nach keines vogts von nöthen, gab er grad höchisch zu antwort und wölte zur stuben hinauß. Wann mann ihmme zu gëch sein wölle, müße er eben verkauffen. Als wan man nicht mit ihmme dörffte reden, da er wider rëcht mir meinen zëhenden hinweg geben, so nicht zu dulden.

NB. Zu Jacob Brunneren sagte Freyenbuben fr[auw], der heer habe ihrer tochter in ihrem eh-handel zu best geredt (hinder sich), das es ein spott und schand, habe sie gar zu vil gekostet.

NB. Herr archidiacon Trüb könte deßwegen testieren, ob ich nit ihro zu best geredt.

Groß-Jagli klagt, Freyen-Bub habe umb seinem hauß nachts immer von buben ein glaüff, so zu seinen töchteren kommind, zühe sie ein, gebe ihnen zu trincken, treibind hernach ein wüst gwühl, inq[ui]r[endum G[roß]-Jagli.

NB. Die jünger tochter soll ein braut sein, dahin halten, ut unverzogenlich hochzeit haltind oder dem ehgricht leidind.

Zur elteren soll schon wider schleüfen charers sohn zu Hittnauw. Freyenbub ein unguter mensch. // *[S. 24]*

Den 1. julii 1689.

Zeiget Hannß Jacob Spöri von Adetschwyl [an], Freyenbub habe mit Felix Murer zu Palm abgemachet, das er nüt verthätiget mir, s[onde]r wann ich nachfrag halte zähenden halbers, söll er mir für meinen theil einen willen machen. Gibt Freyenbub für sein theil 8 viertel kohrn. Bätte umb verzeichung. // *[S. 25]*

Den 19. august[i] 1689 zeigt vogt Brunner an:

1. Hannß Pali Kleinfügen im Oberdorff habe den 16. august[i] in der mülli zu Këmbten kohrn, so er in einem korb getragen, rëllen und malen laßen, das etwas mehr dan 1 viertel kernen geben, wüße nit eigentlich wie vil darzu, so der müller zu Këmbten eroffnet.

2. Soll das mähl im heimb-tragen mit kris-ästen deckt haben.

3. Soll zu Kämbten in der mülli gesagt haben auff befragen, er habe eigens kohrn, so ein meitli auß dem Ämetschlo gehört hatte.

4. Schwab-Hänslis Heinerich am freytag morgen früh begegnet, habe etwas in einem korb getragen und dergleichen thon, samb er mit gëgen Ringwyl wölle.

Hannß Pali verantwortet sich folgender gestalt in beysein vogt Brunners und kilchenpflëger Boßharten:

1. Sein schwigere habe ihmme das kohrn geben vor 14 tagen ungfahr 4 1/2 viertel, habe es ihmme geschënckt, habe 1/2 mütt kernen geben, abwëg gebraucht.

[*Gestrichen:* 2. 1 viertel kaufft bey dem müller zu Kembten.]

3. Habe nie gesagt, das er eigen kohrn habe.

4. Seige zu seinen rëben gangen.

5. Sein schwigere habe das kohrn gekaufft.

6. Gester bey s[eine]r schwigeren wider g'sein.

7. Zum ersten glaugnet, habe kein krys auff das kohrn deckt, hernach er habe beyderley drauff gehabt holtz und krys.

Die sach ist eingestellt worden, weil nüt gwüßes mögen auff den Pahli bracht werden, bis man mehrers erfahre.

Nota.

a. Ist verdächtig, das er laugnet, habe nit gesagt, das er eigen kohrn gehabt.

b. Das er das kohrn mit kris gedeckt.

c. Das er abweg genommen in die mülli.

d. Das er gestert bey s[eine]r schwyger gsein, da er zweifels-ohn mit ihro abgeredt, da er gmümel ghört.

e. Sein schwiger habe das kohrn kaufft, da sie aber ein lybding soll haben und hiemit kein kohrn kauffen.

f. Das Pali sagt, die schwiger habe ihmme das kohrn heimblich geben, die überigen kind wüßind nüt darvon. // *[S. 26] [Leer] [S. 27]*

Den 20. august[i] [16]89 in beysein des stillstandts spinner und trager verhört worden.

1. Jörg Stößel der alte habe kein klag ob den kauff-herren und kein klag ob den spinneren.

2. Jörg Stösel der sohn hat auch kein klag ausert ab des Palis, so ihme 1 lb wullen verlaugnen wöllen lange zeit, entlich bekommen, aber andere und schlëchtere wullen, so er nit brauchen können. Nimbt 1 ß träger-lohn, gibt ein fr[auw] an, so bey dem Egli Hansen zu Kämbten zu hauß, habe ihmme 1 lb wullen verderbt.

NB. Anna Boßhartin klagt ab dem Jörli Stößel, habe ihro von 1/2 lb syden kein lohn geben anderst als 3 lb 3 […] brodt, were sonst 11 ß zu lohn gsein. Stößel will sich entschuldigen, habe 2 lod zu wenig gebracht, meitli gweinet, Stösel das seine ihmme vorgehabt.

Stößel klagt ab Verena Palin, habe ihmme 1 lb wullen verderbt und wullen verlaügnet, hernach bracht, Christen Pali sagt, habe selbige inne in treüwen in die hand geben, da hat er Zürich gesagt, die wulle seige ihmme nütt worden.

NB. Man kombt unbeschiße nit von ihnnen, die streitbahre wullen ghört herren Friesen in Flohr-Hoff. // *[S. 28]*

3. Hannß Egli träger hat kein klag ab den spinneren. Alt-Hannß Roth fr[auw] mit kriesen 1/2 lb verderbt. Sënn-Uli Rudlis fr[auw] naß gesponnen. Nimbt 1 1/2 ß spinner-lohn.

4. Jag Brandenberger träger gab kein klag ausert Heinerich Schüchtzer auff Wallenwyl garn gebraucht so nas, das manns können auswinden, kaufherren kein lohn darvon geben, herr Meyer 1 ß träger-lohn.

5. Jagli Rügg im Thal zeiget an, die spinneren bättend ihnne umb brot, wüße kein untreüw, außert das ettliche etwan 1 lod oder 1/2 lod zu wenig geben. Nimbt 2 ß zu lohn.

6. Caspar Furer gab kein klag ab den spinneren, nimbt 1 ß zu lohn. Hatt ein mäsli saltz ihmme ab dem stëcken genommen. Hats bekennet. Habe ihmme für das saltz im Gfënn 6 ß müßen geben.

Elsbetha Palin klagt ab dem Cäsperli, habe ihro ein brieff hinderschlagen bey den Locheren und gesagt, seige verzehrt, auch stuck gewisen, da er aber den zädel vor sich behalten und gebraucht, so den herren Locheren anhängig gemacht, auch an dem lohn abbrochen. // *[S. 29]*

Den 25. aug[usti] 1689 in beysein kilchen-pflëger Boßharten und eh-gaumer Rudli Brandenbergers verhört:

Heinerich Müller schneider zu Bäretschwyl, welicher Barbara Ertzingerin von Adetschwyl anspricht ehlich, habe ihro geben ein fatzenetli.

Barbara Ertzinger bejahet, es seige dem allso, schon 3 jahr zusammen gewandlet. Meitlin klagt und brüder, gebe kein gute eh, seigind keine mittel verhanden, schlüfe zu anderen meitlin, wie er dan den 18. aug[usti] mit Anneli Pali von Bäretschwyl getruncken und allso kein rëchte liebe zu ihro. Die Ertzingeren werden sich bedencken biß kommenden zinstag.

Barbara Ertzingerin zeiget an, er Müller habe der eh halber mit ihmme wollen abmachen, müße niemand nichts darvon wüßen und deßwegen zu ihro gesëndt Jageli Schneider zu Palm, weliches sie aber außgeschlagen, oder er wölle sie zur kirchen führen und dann sich hinwëg machen und schauwe, wie er sich in der frömbde könne erhalten.

NB. Müller laugnet es. Habe ihmme gëlt 18 ß auff die eh geben. Da das meitli sagt, habe nit mehr als 5 bz und 1 ß empfangen.

Den 16. octobris [16]89 erscheint vor Rudolff Brandenberger eh-gaumer und mir Jagli Bürgi küfer Adetschwyl wegen seines sohns Jagli, welichen Judith Grobin auß dem Toggenburg zu Wattwyl anspricht auß folgenden ursachen:

1. Der Jagli Bürgi habe sie zur eh genommen dergestalten, das er sie 3 mahl beschlaffen, einmahl beschlafen auff dem heüw seines vatters hauß.

2. Habe sich gewehrt, worauff er gesagt, wann sie kostlicher als andere meitli, worumb sie nit daheimen gsein, drauf sie gesagt, wann er sie wölle haben, ille ja, seige jetzunder schwanger. Hingegen wird gsagt, aus dem Grüt und Hinnwyl zu ihro geschloffen.

*[Transkript: BF/24.06.2013]*